

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist durch die Expeditionen überaus preiswert zu beziehen.

Volkswacht

Abonnementpreis beträgt für die einjährige Kolonialzeit oder deren Raum für Weib und Mädchen 10 Bfg., außerhalb 15 Bfg.

für Schlessen und „Eleganter Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1208. Postfach-Rotha Dresden Nr. 8852.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 811. Postfach-Rotha Dresden Nr. 8882.

Nr. 81.

Breslau, Montag, den 8. April 1918.

29. Jahrgang.

Die Grafen in der Schweiz.

Armand und Revertera.

Schweizer Friedensgespräche.

Ueber die hartnäckigen Gegenangriffe der Engländer und Franzosen vor Amiens und die deutsche Sturmerfolge an der Duse, also am südlichen Teile der Durchbruchfront, unterrichtet der deutsche Heeresbericht, auf den wir hier nur verweisen wollen, weil die Schweizer Friedensgespräche, die durch Czernin bekannt geworden sind und von Clemenceau anfänglich geleugnet wurden, inzwischen wieder die Aufmerksamkeit lebhaft fesseln.

Zwischen hat auch Herr Wilson wieder das Wort ergriffen, um eine seiner Anti-deutschlandreden an die Welt zu halten und hat dabei besonders über die Absichten der deutschen Militärpartei in Rußland, Finnland, Rumänien und der Ukraine die Geißel geschwungen, indem er meinte, die deutsche Absicht sei, alle slavischen und türkischen Länder mitzuregieren, deutschem Willen und Ehrgeiz untertan zu machen, ein Weltreich der Gewalt, der Gewinnsucht und der kommerziellen Oberherrschaft aufzubauen, das für Amerika ebenso gefährlich sein würde, wie für Europa und das letzte Endes Persien, Indien und die Völker des fernen Ostens bemeistern würde.

Wilson meinte, in einem Punkte habe er sich den Deutschen genähert, nämlich in der Ansicht, daß jetzt nur noch Macht und Gewalt entscheiden können. Er nehme deren Herausforderung an und schloß: Wir können deshalb nur eine Antwort geben und die ist: „Gewalt, Gewalt bis zum Äußersten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, die rechte irrationale Gewalt, die die Gelehrten der Welt in ihre Rechte einsetzt und jene weltliche Oberherrschaft in den Staus schleudern wird.“

Ich hoffe auf die Zeit, wo es unabhängig, einig und frei sein wird. Wir werden ihm jede denkbare Unterstützung in seinem schweren Kampf und seinen Leiden gewähren.“ Und zwischendurch werden wieder einmal anderthalb Millionen Amerikaner statt der erst in Aussicht gestellten 800 000 für dieses Jahr angekündigt und 3 Millionen in Reserve gestellt, so daß sich sogar der „Vorwärts“ zu dem Schluß verführen läßt: „Hinter den verbündeten Gegnern des Westens steht mit gewaltigen materiellen Hilfsmitteln und mit gewaltig ansteuernder moralischer Kraft Amerika. Die Hoffnung auf den großen Alliierten jenseits des Wassers hält unsere Gegner aufrecht und peitscht sie zu immer neuem Widerstande an. Wie lange dieser Widerstand noch anhalten wird, hängt von den Ereignissen ab, die im Zuge sind. Es ist jetzt keine andere Lösung der Weltwirren zu sehen, als der erhoffte volle Sieg auch im Westen.“

Die Erklärung Painleves.

Paris, 7. April. Der frühere Ministerpräsident Painleve hat der „Humanité“ nachstehende Erklärung abgegeben:

Im Laufe des Jahres 1917 wurden von Oesterreich-Ungarn mehrere Versuche gemacht, offiziöse Gespräche mit Persönlichkeiten der Entente einzuleiten. Insbesondere wurde im Juli 1917 von der zweiten Abteilung gemeldet, daß eine österreichische Persönlichkeit, der Graf Revertera, durch Vermittlung eines Schweizer zu wiederholten Malen darauf gedrungen habe, eine Privatunterredung mit einem engeren Verwandten von ihm, dem Major Armand, Offizier in der zweiten Abteilung, zu haben. Nachdem der damalige Ministerpräsident Ribot hierüber benachrichtigt worden war, trafen Revertera und Major Armand im August 1917 zusammen.

Hiermit hatte es sein Beiden. Es fand im August keine weitere Zusammenkunft statt, und ich habe keine Kenntnis, daß bis zum 13. November, dem Datum des Rücktritts meines Kabinetts, eine andere Zusammenkunft stattgefunden hat. Das, was sich nachher ereignet hat, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung. Doch nehme ich nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten an, daß es Revertera war, der auf die Sache weiter zurückgekommen ist.

Die Erklärung Clemenceaus.

Paris, 6. April. (B. L. B.) Die „Agence Havas“ meldet: Das Ministerratspräsidium gibt folgendes Communiqué aus:

Bei Übernahme der Regierung findet Clemenceau die in der Schweiz auf die Initiative Oesterreich-Ungarns eingeleitete Besprechung zwischen dem Grafen Revertera, einem persönlichen Freunde des Kaisers, und dem Major Armand vom 2. Departement des Generalstabes vor, welche letzterer von dem damaligen Minister dazu bestimmt worden war. Herr Clemenceau glaubte nicht, die Verantwortung auf sich nehmen zu dürfen, diese Besprechungen zu unterbrechen, die bisher kein Ergebnis geliefert hatten, die aber natürlich Informationsquellen bieten könnten. Major Armand konnte sich also auf eine Bitte des Grafen Revertera neuerlich nach der Schweiz begeben. Die Instruktion, welche ihm in Gegenwart seines Vorgesetzten von Clemenceau gegeben worden war, lautet:

„Reden und nichts sagen.“

Als Graf Revertera sich endlich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß sein Versuch, den Kaiser für Deutschland auszuwerfen, ohne Erfolg geblieben sei, übergab er, um seine Mission genau zu charakterisieren, am 25. Februar dem Major Armand eine von seiner Hand geschriebene Note, deren erster Satz lautete wie folgt:

Im Monat August 1917 waren Besprechungen in der Absicht eingeleitet worden, um von der französischen Regierung im Hinblick auf einen künftigen Frieden Vorschläge zu erhalten, welche an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, so geartet waren, daß sie von Oesterreich-Ungarn bei der Berliner Regierung unterstützt werden könnten.

Stille und Nichtgetösel, gibt alle Graf Revertera mit diesen Worten an, daß es ihm darum ginge, die von der französischen

Regierung Friedensvorschläge zu erhalten, welche an Oesterreich-Ungarn adressiert und für Berlin bestimmt sein sollten. Dies ist der durch ein authentisches Dokument festgestellte Sachverhalt, welchen Graf Czernin mit folgenden Worten unzulänglich erläuterte:

„Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis.“

Indem er so sprach, hat Graf Czernin nicht nur nicht die Wahrheit gesagt,

sondern das Gegenteil der Wahrheit,

was wir in Frankreich „Lügen“ nennen. Es ist nur zu natürlich, daß Herr Clemenceau seine Entrüstung nicht zurückhalten konnte, als er sah, daß Graf Czernin, der über die schließlichen Folgen der Offensive mit Recht besorgt war, in so fühler Weise die Rollen vertauschte und die französische Regierung so hinstellte, als ob sie in derselben Stunde um den Frieden gebettelt habe, in welcher wir uns mit unseren Verbündeten anstrebten, den Mittelmächten die letzte Niederlage zuzufügen.

Es wäre zu leicht, daran zu erinnern, bis zu welchem Grade Oesterreich-Ungarn mit seinen Bitten um einen vergeblichen Separatfrieden Rom, Washington und London erwidert hat, welche Bitten keinen anderen Zweck hatten, als uns unter das Joch zu laden, dem es zugeführt, sich unterwerfen. Wer kennt nicht die Geschichte der auch in der Schweiz erfolgten jüngsten Zusammenkunft eines früheren Vorkämpfers Oesterreich-Ungarns mit einer hohen Persönlichkeit der Entente? Diese Konferenz dauerte nicht mehr als einige Minuten. Auch diesmal war es nicht unser Verbündeter, sondern die Oesterreichisch-ungarische Regierung, welche die Zusammenkunft erbeten hatte.

Könnte sich Graf Czernin nicht an einen anderen Versuch der gleichen Art erinnern, welcher nur zwei Monate vor der Unterbrechung Reverteras

durch eine im Range weit über ihm stehende Persönlichkeit

in Paris und London gemacht worden ist? Auch da ist, wie im gegenwärtigen Falle, ein authentisches, aber noch bezeichnenderes Beweismittel zur Hand.

Die Antwort aus Wien.

Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart: Gegenüber der ersten kurzen Erklärung Herrn Clemenceaus, mit welcher dieser den Grafen Czernin der Lüge geziehen hatte, wird dem nunmehr vorliegenden Communiqué des französischen Ministerratspräsidiums vom 5. d. Mts. mit Befriedigung das Zugeständnis entnommen, daß zwischen den beiden Vertrauensmännern Oesterreich-Ungarns und Frankreichs Besprechungen über die Friedensfrage stattgefunden haben. Die von Herrn Clemenceau gegebene Darstellung der Einleitung und des Verlaufes dieser Verhandlungen ebenso wie die von Herrn Painleve in der Humanité über den gleichen Gegenstand veröffentlichte Erklärung weichen aber in vielen und wesentlichen Punkten dermaßen von den Tatsachen ab, daß eine eingehende Richtigstellung des französischen Communiqués notwendig erscheint.

Im Juli 1917 wurde Graf Revertera von einer neutralen Mittelperson im Namen der französischen Regierung angefordert, mitzutheilen, ob er in der Lage wäre, Eröffnungen dieser Regierung an jene Oesterreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Revertera diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, traf am 7. August 1917 im Auftrag des damaligen französischen Kriegsministers Painleve und mit Genehmigung des damaligen französischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Graf Armand dem ... ihm weitläufig verhandelt Grafen Revertera in Freiburg ein. Graf Armand richtete nun an den Grafen Revertera die Anfrage, ob mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn Besprechungen möglich wären. Die Initiative zu dieser Anknüpfung lag also von französischer Seite aus.

Von dieser im Auftrag der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Revertera dem

Minister des Auswärtigen Meldung erstattet,

welcher, hierauf den Grafen Revertera ersuchte, die Besprechung mit dem französischen Vertrauensmann anzunehmen und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundlagen für die Herbeiführung eines allgem. Friedens zwischen uns geschaffen werden könnten. Graf Revertera trat sodann am 22. und 23. August 1917 in Paris zusammen mit dem Grafen Armand an die

jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen diese Verhandlungen ab. Wenn Herr Clemenceau behauptet, daß bei seinem Amtsantritt Besprechungen zwischen dem Grafen Revertera und dem Grafen Armand im Gange gewesen seien, so ist dies unrichtig. Erst im Januar 1918 nahm Graf Armand, diesmal im Auftrag des Herrn Clemenceau, mit dem Grafen Revertera neuerlich Fühlung. Der im August 1917 abgegriffene Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Januar 1918 wieder aufgenommen. Aus dieser neuerlichen Fühlungnahme ergaben sich dann die aus dem amtlichen Communiqué vom 4. April 1918 mitgeteilten Besprechungen.

Wichtig ist, daß Graf Revertera dem Grafen Armand bei diesem Anlaß am 28. Februar 1918 eine Aufzeichnung übergab, von welcher Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitiert und die beiläufig, daß Graf Revertera bei dem im August 1917 stattgehabten Besprechungen mit dem Grafen Armand den Auftrag hatte, zu konstatieren,

ob von der französischen Regierung Vorschläge zu erhalten seien,

welche an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen Frieden bilden würden und die Oesterreich-Ungarn seinen Verbündeten zur Kenntnis bringen könnte.

Es entspricht somit den Tatsachen, wenn Graf Czernin in seiner Rede am 2. April laufenden Jahres erklärt hat, Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der West-Offensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Der gegen den Grafen Czernin von Herrn Clemenceau erhobene Vorwurf der Lüge ist demnach auch in jener Einschränkung, welche das vorliegende Communiqué der französischen Regierung vornimmt, nicht aufrecht zu halten.

Von Bitten um einen angeblichen Separatfrieden,

mit welchem Oesterreich-Ungarn die Regierungen in Rom, Washington und London erwidert habe, ist der Oesterreichisch-ungarischen Regierung nichts bekannt. Wichtig ist dagegen, daß in der Schweiz dem Vorkämpfer Grafen Mensdorf und dem General Smuts eine von der englischen Regierung im Unterhaus stattgegebene Unterredung stattgefunden hat, die aber nicht einige Minuten, sondern in mehreren Zusammenkünften einige Stunden dauerte. Wenn Herr Clemenceau den 1. und 2. Minister des Auswärtigen fragt, ob er sich erinnert, daß zwei Monate vor der Unterbrechung Revertera — also vor etwa Jahresfrist — ein Versuch der gleichen Art durch eine im Range weit über ihm stehende Persönlichkeit gemacht worden sei, so nimmt Graf Czernin keinen Anstand dies zu bejahen, wobei der Vollständigkeit und der vollen Korrektheit halber noch beizufügen ist, daß dieser Versuch gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt hat. Soweit die Feststellung der Tatsachen. Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Czernin keinerlei Grund sehen werde es abzuleugnen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergriffen hat, da er, im Gegensatz zu Herrn Clemenceau glaubt, daß es kein Wortmann für eine Regierung sein kann. Versuche zur Herbeiführung eines allg. Krieges befreitenden ehrenvollen Friedens zu unternehmen. Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Verhandlungen des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das Wesentliche daran war nicht so sehr, was die Besprechungen vor Beginn der Westoffensive angeregt hat,

sondern die Resultate derselben.

und das hat Herr Clemenceau nicht geleugnet, daß es sich gemessen mit dem Inhalt des Ribot'schen Communiqués einigmaßen einigsetzte.

Ein Wort von Spanien.

Wien, 6. April. Die Alliierten werden demnach an eine neue Offensive im südlichen Spanien denken. Darunter sind wohl die im Juli 1917 durch den General Ribot eingeleiteten Operationen zu verstehen. Die spanischen Rebellen sollen den Transport im Mittelmeer unternehmen, der bisher von England ausgeführt wurde. Wie in London auf die Forderung neuer spanischer Schritte in dieser Richtung eingegangen ist,

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. April.

Ein Wort an die Arbeiterkern.

Die Zeit der Schulentlassung ist vorüber. Wieder sind Tausende von Arbeiterkindern in das Erwerbsleben eingetreten. Eine neue Welt ist sich vor ihnen auf — eine Welt harter Arbeit und enger Pflichten. In dieser Zeit dürfen die Schulentlassenen ganz besonders auf Mitleid und der Freundschaft, der verständnisvollen Förderung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. In den frühesten Jugendjahren wird der Grund gelegt für die Weltanschauung des erwachsenen Menschen; die in diesen Jahren empfangenen Eindrücke wirken nachhaltig fort durch das ganze Leben. Darum muß es die selbstverständliche Pflicht aller Arbeiterkern sein, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf die freie Jugendbewegung und ihre Einrichtungen aufmerksam zu machen.

Die freie Jugendbewegung will die Jugend in den Stand setzen, um an den großen Aufgaben, die sich die organisierte Arbeiterbewegung stellt, mitzuwirken. Sie will aber auch, daß ihre Anhänger Freude an der Arbeit und am Beruf, am Leben und der Natur haben. Zu diesem Zwecke tritt sie ein für den Schutz der Jugend gegen die Ueberanstrengung und interessante Veranlassungen, Sport- und Diskussionsabende, gesellschaftliche Zusammenkünfte, wissenschaftliche Wanderausflüge und Spiele im Freien sucht sie die geistige und körperliche Entwicklung der Jugend zu fördern und ihnen willkommene Gelegenheit zu bieten, ihre freie Zeit in wertvoller und nützlicher Weise auszufüllen.

Unsere Jugendheim, die durch die Opferwilligkeit der erwachsenen Arbeiterschaft erhalten werden, bieten allen jugendlichen Jugendlichen zum freundschaftlichen Umgang mit gleichgesinnten Alterskameraden und Kameraden. Der jugendliche Besucher findet hier ständige Anregung und Erholung. Bücher und Zeitschriften, Gelegenheit zu Studium und Kursarbeit. Hier pulst jugendliches Leben und reißt; es ist so recht die Welt, in der die Jugend geistig und moralisch gedeihen kann.

Vor allem aber sei aufmerksam gemacht auf unsere vortreffliche Jugendzeitung, die „Arbeiter-Jugend“. Sie enthält interessante Aufsätze über alle Gebiete des Wissens und der Kunst, Reisebeschreibungen, Schichten und Erzählungen, gute Abbildungen, vollständigen den Inhalt der Zeitung. Die soeben erschienene Nr. 7 ist als besondere Jubiläumsnummer für die schulentlassene Jugend ausgestattet. Allen Eltern und Erziehern bietet sich dadurch Gelegenheit, sich über den großen, erzieherischen Wert dieses jugendlichen Organes zu überzeugen. Eine Jubiläumsnummer der „Arbeiter-Jugend“ ist in jedem Jugendheim, Parteibuchhandlungen u. erhältlich.

Die bürgerlichen Jugendvereine bemühen sich gerade zur Zeit der Schulentlassung immer besonders eifrig um die Jugend. Dem gut entgegenzuwirken, und dafür zu sorgen, daß der freien Jugendbewegung neue Anhänger, unserer Jugendzeitung neue Leser zugetrieben werden!

Schule für Säuglingspflegerinnen.

Am 3. April ist die nach der Ministerialverordnung vom 31. März 1917 von der breslauer Verwaltung eingerichtete Säuglingspflegerinnen-Schule im Wenzel-Haus eröffnet worden. Der einjährige Lehrgang teilt sich in einen sechsmonatigen Unterricht in der Krankenpflege mit Anlehnung eines kürzeren Lehrganges in der Pflege der Wöchnerinnen und ungeborenen, die im Wenzel-Haus im Krankenhaus und der Provinzial-Gebärdensanstalt abgehalten werden. Daran schließt sich im zweiten Halbjahr der Unterricht im breslauer Säuglingsheim und Kinderobdach, die Pflege und Ernährung von kranken und kranken Säuglingen und Kleinkindes an. Am Schluß des Ausbildungsjahres wird vor einer hohen Behörde eine Prüfung abgelegt, deren Bestehen die Kandidatinnen an der Säuglingspflegerinnen-Schule als Säuglingspflegerinnen im öffentlichen, kommunalen und privaten Anstalten erwerblich. Im Anschluß an diesen einjährigen Lehrgang wird der bisher zweijährige Lehrgang der breslauer Säuglingsheim unter gewissen Umständen verkürzt werden und im zweiten Lehrjahr eine weitere theoretische Ausbildung der Pflegerinnen, die in sozial-hygienischer Beziehung, angeht. Anmeldungen für einen neuen, am 1. Oktober beginnenden Kursus werden dem Provinzialbüro XV und von der Inspektion des Säuglingsheims, Schulstraße 130, entgegen genommen.

nommen. Von der letzteren Stelle ist auch eine Zusammenstellung der einschlägigen Bestimmungen der betreffenden Ministerial-Verordnung und über die Art der verschiedenen Kurse gegen Einsendung von 1 Mark zu beziehen.

Weitere Verteuerungen von Gas und Elektrizität.

Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, daß bei bisher auf alle Rechnungen für Heiz- und Betriebsgas erhobene Zuschlag von 20 auf 40 Prozent erhöht, auf den Preis für Gas zur Hausflur- und Treppenbeleuchtung ein neuer Zuschlag von 10 Prozent gelegt und die vierteljährliche Miete für Mangasanzlagen von 1 auf 2 Mark erhöht, sowie endlich auf Gas für Beleuchtungszwecke weiter ein Zuschlag von 20 Prozent erhoben werden soll. Auch der 10 prozentige Zuschlag auf die Wasserrechnungen soll weiter erhoben werden.

Der Zuschlag auf die Rechnungen für elektrischen Strom soll für Beleuchtung im Stadtgebiet von 25 auf 50 Prozent, der für Arbeitsbetriebe im Stadtgebiet auf 75 Prozent erhöht werden.

Frühkartoffelpreise.

Laut Bekanntmachung der Provinzialkartoffelstelle werden auch in diesem Jahre die frühesten Frühkartoffeln, d. h. die in Mischbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogenen Kartoffeln von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises, ebenso wie von der öffentlichen Versteigerung und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben. Frühkartoffeln aus Feldmähgen in Anbau fallen nicht hierunter; diese dürfen vor dem 1. Juli nur mit Zustimmung des für den Erzeuger zuständigen Kommunalverbandes abverkauft werden.

Mit dem 1. Juli tritt die öffentliche Versteigerung der Frühkartoffeln ein; ihr Höchstpreis wird für die Provinz Schlesien vom 1. Juli ab zunächst auf 10 Mk. je Zentner festgesetzt.

Der Provinzialkartoffelstelle steht jedoch das Recht zu, je nach der Wirtschaftslage den Höchstpreis zu ändern. Von dem Rechte einer Senkung der Preise wird dann Gebrauch gemacht werden, wenn das Angebot den Bedarf wesentlich übersteigt, insbesondere, wenn zu befürchten ist, daß Kartoffeln zu früh und unreif ausgegraben werden.

Die Eierpreise der J.-E.-G.

Von behördlicher Seite wird uns geschrieben:

In den Breslauer Tageszeitungen war kürzlich über die Eierversorgung der schlesischen Hauptstadt und die von der Stadtverwaltung verfolgte Preispolitik Näheres mitgeteilt worden, weil namentlich in Erzeugerkreisen die Vermutung aufgetaucht war, daß die Stadt und der Handel bei der großen Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen unverhältnismäßig viel verdienen. Bekanntlich ist dies keineswegs der Fall; die Stadt mußte vielmehr die Eier für 37 Pf. für das Stück an die Verbraucher abgeben, weil sie nicht genügend inländische Eier zum Einkaufspreis von 25 oder 22 Pf. zur Verfügung hatte und deshalb Auslands-Eier mit zum Verkauf stellen mußte, für die der Stadt selbst 42 Pf. für das Stück anzurechnen wurden. Aus diesen Preisen wurde sodann der Einheitspreis von 37 Pf. gebildet. In der Mitteilung war ferner eine Erklärung darüber in Aussicht gestellt worden, weshalb die Zentral-Einkaufsgesellschaft für Auslands-Eier derartig hohe Preise berechnet.

Die J.-E.-G. ist nicht in der Lage, bei ihren Einkäufen im Auslande sich nach den inländischen Preisen zu richten. Sie muß vielmehr, wenn sie überhaupt Ware erhalten will, den Verhältnissen der Auslandsmärkte Rechnung tragen. Auf den neutralen Märkten ist einerseits infolge der Abwehrmaßnahmen der Entente, andererseits infolge des Wettbewerbs, der durch die Verkäufer der Entente getrieben wird, eine allgemeine Preissteigerung eingetreten, die vielfach weit höher ist, als im Inlande. Die J.-E.-G. muß diese Preise wohl oder übel zahlen; denn ihre Aufgabe ist — und die völlig unzureichende Versorgung mit inländischen Eiern beweist die Notwendigkeit — die Einfuhr möglichst großer Mengen, selbst zu Preisen, welche die Inlandspreise erheblich übersteigen. Daß die ausländischen Lebensmittelpreise teurer sind, als die inländischen, ist im übrigen eine fast durchgehende Erscheinung während des Krieges, die keineswegs auf Eier beschränkt ist, sondern sich bei anderen Erzeugnissen in noch höherem Grade gezeigt hat.

* Nicht mehr ein Tag, sondern 10. Im neuen Rollplan wird seit dem 1. April das Reint eingeleitet. Auch im geschäftlichen Leben wird nunmehr das Datum durch das Jahr (10 Stück) ersetzt werden, damit natürlich auch das Geschäftsführer. Dagegen bleibt das Geschäft weiter bestehen.

* Wichtig für Studentenklassen und Lehrgangsbetriebe. Die Abteilung Renten aus dem Militärerwerb ist jetzt im Hause Schulstraße Nr. 38, I., untergebracht. Fernsprechnummer: Magistrat Nr. 388. Die Kriegsklassenkasse für die J.-E.-G., bisher in Schulstraße Nr. 57, I., ist nach Schulstraße Nr. 38, I., verlegt worden. Magistrat Nr. 388.

Nur ja kein Zwang zum Kleiderabgeben!

Ein Berliner Blatt teilt am Sonntag mit, die Reichsbekleidungsstelle in Berlin verlange von den Gemeinden 750.000 Ruzige für die Rüstungsindustrie und die Landwirtschaft, und habe die Absicht, diese Ruzige durch Zwang einzuziehen.

Darauf erklärt die Reichsbekleidungsstelle sofort wieder, diese Meldung sei falsch. Eine bindende Entschickung der Reichsbekleidungsstelle sei noch nicht gefaßt worden. Grundsätzlich stehe sie auf dem Standpunkte, die nötigen Kleidungsstücke durch eine gleichmäßige und gerechte Umlage bei allen Kommunalverbänden im Reich durch eine freiwillige Abgabe von der wohlhabenden Bevölkerung gegen Entgelt zu erwerben.

Sachverständige Leute sind der Ansicht, eine freiwillige Kleiderabgabe werde herzlich wenig einbringen. Da greife man nur kräftig zu. Man ist doch sonst nicht so zaghaft. Ist die Kleiderabgabe in der Rüstungsindustrie und der Landwirtschaft wirklich so groß, wie die Reichsbekleidungsstelle meint, dann müßte doch der Zwang zum Abgeben ebenso ausgesprochen werden, wie er auf so vielen anderen Gebieten erfaßt worden ist. Oder schreckt man wirklich vor einem herzhafte Eingriff in die wohlgefüllten Kleiderkassentürme zurück?

Eine Sonderklasse für hochbegabte Mittelschüler.

Der Magistrat einrichtet. Die Sonderklassen für hochbegabte Volksschüler und Schülerinnen sind zu Ostern 1918 errichtet worden. Um auch für die hochbegabten Mittelschüler einen Uebergang zu einer höheren Lehranstalt zu schaffen, will der Magistrat am 1. April 1919 eine Sonderklasse an der Oberschule errichten, die solche hochbegabte Schüler, die das Ziel der Mittelschule erreicht haben, in einem Jahre für die O.H. der Oberschule vorbereiten sollen. Beide Sonderklassen zusammen würden dann auch den hochbegabten Volksschülern einen Zugang zur Oberschule eröffnen. Es sollen nur solche Schüler in die neu zu begründende Klasse aufgenommen werden, die nicht nur von ihrer Schule ein mindestens gutes Zeugnis erhalten, sondern auch durch eine besondere Intelligenzprüfung den Nachweis einer hervorragenden Befähigung erbringen.

Das Abzeichen für Verwundete.

Zum kaiserlichen Erlaß über Verleihung eines Abzeichens für die im Dienste des Vaterlandes Verwundeten hat das Kriegsministerium u. a. folgende Ausführungsbestimmungen erlassen: Das Abzeichen ist bestimmt für die, die in diesem Kriege als Heeresangehörige verwundet wurden. Verleihungen haben nur Gültigkeit, wenn sie zu Lebzeiten des zu Verleihenden ausgesprochen sind.

Das Abzeichen besteht aus Eisen und zeigt auf seinem von einem Lorbeerkranz eingefassten Schild einen Hahnen aus zwei gekreuzten Schwertern. Es ist schwarz bei einem- und zweifarbiger, mattweiß bei dreifarbiger und vierfarbiger, mattschwarz bei fünf- und sechsfarbiger Verwundung. Bei Verleihung eines höheren Abzeichens ist das bisherige zurückzugeben. Das Abzeichen wird auf der linken unteren Brust getragen.

Kurland-Ausstellung in Breslau.

Eine Kurland-Ausstellung wird vom Deutschen Auslandsmuseum und Institut in Stuttgart mit Unterstützung der Provinz Schlesien und der Stadt Breslau vom 12. bis 28. April in der Ausstellungshalle in Breslau-Erdmannsdorf veranstaltet und am 12. April, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Im Anschluß an die Ausstellung werden Vorträge über Kurland veranstaltet und zwar am Eröffnungstage, abends 8 Uhr, im großen Saal des Konzerthauses, Rittergutsbesitzer Silvio Bröblich aus Rummahnen, Kurland, über „Land und Leute in Kurland“ sprechen. Es folgen weitere Vorträge im Saal der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur und zwar am Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr, von Dr. Valerian Tornius, Leipzig, über „Baltisches Geistesleben im Wandel der Jahrhunderte“ und am Donnerstag, den 20. April, abends 8 Uhr, von Landesökonomierat Professor Dr. Friedrich Kerebow, Breslau, „Die Landwirtschaft der baltischen Provinzen“. Sämtliche Vorträge werden durch Lichtbilder illustriert.

Die Oberkassafahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: In der Berichtswochen war die Witterung trocken und nicht warm genug, um etwa vorhandene Schnee in den Bergen unseres Quellgebietes zum Schmelzen zu bringen; in Wirkung davon ist der Wasserstand in erheblichem Maße zurückgegangen, und schon beginnen sich in unserem Betriebe jene Widerwärtigkeiten, mit denen wir während der Dürre des vorigen Jahres zu kämpfen hatten, gefaßt zu machen. Namentlich wird die Schiffahrt behindert durch die Unruhen im Glogauer Wasserbauwesen und jene unterhalb der Breslauer Unterelbe diese letzteren haben auf den Talwasserlauf abstrahlend gewirkt, daß im Gegenstand zum vorwöchentlichen Wasserstand von 202 Können in dieser Woche nur 151 beladene Tonnentage durch Breslau durchgeschleust werden konnten.

* Stadteroberen-Versammlung. In der nächsten Sitzung am 11. April wird die allgemeine Versammlung über den Haushaltsplan für 1918 fortgesetzt. Außerdem sollen noch folgende Punkte auf der Tagesordnung sein:

Rom Vat bis 16. September kein Petroleum.

Der Reichskanzler macht bekannt, Petroleum darf bis 16. September 1918 zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer vom 15. April an und an Verbrauchern vom 1. Mai an nicht mehr abgesetzt werden.

Aktionäre! Wahret eure heiligsten Güter!

In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir folgende Bekanntmachung:

Aktionäre der Elektrischen Straßenbahn Breslau verhindern, daß eure Aktien der Firma G. Heimann und Dresdener Bank zur Generalversammlung überlassen werden. Kommet selbst eure Interessen wahrzunehmen! Bei 600.000 Mark Mehreinnahme will Verwaltung unerbittlich niedrige Dividende geben, um zur Verteilung der Aktienäre bereit.

Paul Dypenheim. Ganz recht! Bei 600.000 Mark Mehreinnahme muß es auch eine entsprechende Dividende geben. Denn was nützen die hohen Einnahmen, wenn die schwere Arbeit der Aktionäre nicht richtig bezahlt wird. Jemand muß doch einen Nutzen davon haben, daß sich das Publikum vermehren auf der Elektrischen drängt.

Neueste Nachrichten. Der Friede ohne Krieg.

Moskau, 4. April. Petersburger Telegrammen-Agentur. Der Ausnahm für die auswärtigen Angelegenheiten übermittelte am 3. April dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik in Wien folgende Note:

In Verantwortung des Anspruchs vom 2. April, der den Vorschlag des Ministerrates der Volksrepublik enthält, Frieden ohne Krieg und Umlagen einzuleiten, schlägt die Regierung der ukrainischen Republik, da sie durch das Ultimatum vom 21. Februar und durch den Vertrag von Brest-Litowskungen ist, einen Friedensvertrag mit dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik zu schließen, als Verhandlungsort die Stadt Smolensk vor. Wir bringen als Verhandlungsbeginn den 16. April laufenden Jahres in Vorschlag. Was den angeblich zwischen den feindlichen Völkern geschlossenen Krieg anbetrifft, so lehnt das Kommando für auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik nachdrücklich diese Verechnung des blutigen Kampfes ab, der sich in der Ukraine entwickelt, ab. Die Sowjet-Regierungen in Russland führen nicht Krieg gegen die Volksrepublik der Ukraine. Der gegenwärtige Kampf spielt sich zwischen den Parteien des ukrainischen Volkes ab, und es kann sich nur um die Form der Sympathie handeln, welche die arbeitenden Massen Russlands in diesen Tagen der Tragik nicht für das ukrainische Volk allein den Arbeitern und Bauern entgegenbringen.

Die russischen Botschafter in Berlin und Wien. Joffe ist zum Vizebotschafter in Berlin, Rantenev zum Botschafter in Wien ernannt worden.

Lithnowskys Denkschrift. Stockholmer Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung des früheren Lithnowsky, in der dieser gegen den Abbruch seiner Broschüre in der jugoslawischen Zeitung „Politika“ protestiert.

Bermischtes.

Schleischhandel von Dänemark nach Berlin. Die Strafkammer in Lillie verurteilte die Grundbesitzerin Eugenie Gahrer, die in zahlreichen Fällen Kirchsammelnde, das Pfund zu 24 Mark, Rufe zu 20 Mark für das Pfund und Butter zu 25 Mark für das Pfund nach Berlin verkaufte, zu zwei Monaten Gefängnis.

Das Papierland Finnland. Daß der neue finnländische Staat in der bei uns herrschenden Papierknappheit helfen wird, ist schon mitgeteilt. Jetzt hat der Professor von Wendt aus der finnländischen Universität in Gelsingfors dies bekräftigt. Finnland besitzt die größte Papierfabrik der Welt, und in seinen Wäldern unabsehbare Schätze von Holzstoff für die Papierfabrikation.

Gingelandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Briefe aus unseren Lesern, für die wir uns die Freiheit der Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Was soll man eigentlich mit 30 Gramm Butter und ein Viertel Pfund Graupen diese Woche verrichten?

Ich habe einen Sohn, der sehr schwer arbeiten muß. Soll das für den Vater sein? Ich bin auch ein Mann, der sehr schwer arbeiten muß. Ich habe auch einen Sohn, der sehr schwer arbeiten muß. Soll das für den Vater sein? Ich bin auch ein Mann, der sehr schwer arbeiten muß. Ich habe auch einen Sohn, der sehr schwer arbeiten muß. Soll das für den Vater sein? Ich bin auch ein Mann, der sehr schwer arbeiten muß.

Meine Breslauer Nachrichten.

Noch keine Not.

Der Bäckermeister Julius Plumbe hatte wegen unbefugter Abgabe von Fleisch einen Strafbesehl über 200 Mark erhalten, und seine Tochter, Frau Frieda Schmidt in Breslau, einen solchen über 600 Mark wegen unbefugter Ausfuhr und Verbrauch von Fleisch aus dem Reizee Kattowitz. Frau Schmidt beschwerte häufig ihren Vater und nahm sich dann immer Lebensmittel mit nach Breslau. Sie beging nun hier die Unvorsichtigkeit, mit den Lebensmitteln nicht so hauszuhalten, wie es jetzt die Großstadthausfrau gewöhnt ist. Eines Tages fand die Hausmutterin des Hauses im Hofeimer der Frau Schmidt Semmelreste und Äpfel. Nun verdrickte sich die Ansticht, im Haushalt der Frau Schmidt wurde mit Lebensmitteln geuschelt. Bei einer vorgenannten Hausdurchsichtigung wurden mehrere Pfund Mäckerfleisch, Schinken, Schweinefleisch und Wästelungen vorgefunden, sowie 17 Brote und eine größere Menge Mehl. Wegen die daraufhin erhaltenen Strafbesehle hatten sie Einspruch erhoben. In der Verhandlung am Sonnabend vor dem Schöffengericht gab der Vater an, nicht gewußt zu haben, daß er zur Abgabe von seinem Vorrat an seine Tochter eine Ausfuhrbewilligung brauchte, auch glaubte er sich nicht strafbar zu machen, da er la seine Marken bezog. Auch das Gericht hielt die Strafe für sehr hoch, da hier ja kein Schleißhandel vorliegt, und erkannte gegen Frau Schmidt auf 60 Mark und gegen Plume auf 40 Mark Geldstrafe. Der Erlös des beschlagnahmten Fleisches, Brotes und Mehles wird eingezogen.

Im Schlesiens Museum der bildenden Künste ist eine Ausstellung von Radierungen, Lithographien, Zeichnungen und Gipsstudien von Albert Bern (1825-1884) und Adolf Dreßler (1833-1881) eröffnet worden.

100 Mark in Kassenheinen wurden am 5. April einer Frau im Straßenhänge vom Ring nach Hohenstraße aus der Manteltasche gestohlen.

Abhanden gekommen ist am 30. März vormittags auf dem Wege vom Ring bis zur Michalisstraße eine Brieftasche mit 300 Mk., und am 4. April bei der Fahrt in der Elektrischen Straßenbahn vom Königplatz nach Osimy eine Brieftasche mit 210 Mk.

Die unbekannt männliche Wasserleiche, die am 4. April unterhalb der Leisingbrücke aus der Oder gefischt wurde, hat wohl schon 3 bis 8 Wochen im Wasser gelegen und war bekleidet, außer mit dem Anzug eines Pfadfinders, darunter noch mit einer Strickjacke und mit schwarzen Gamaschen mit Holzsohlen. In der Tasche des Jungen buntes blondes Haar wurde eine Stahl-Uhr gefunden. Angehörige oder Bekannte des Ertrunkenen werden ersucht, sich im Zimmer 47 des Postpräsidiums zu melden.

Am Brande in der Dornborfischen Schmelzfabrik fahren wir noch, daß das Feuer in dem

großen Arbeitsraum der Fabrik in einer sogenannten Durchschneidmaschine entstanden ist. In ihr befindet sich ein Beschleßel, der jeden Morgen vor Beginn der eigentlichen Arbeitszeit vorgewärmt werden muß. Dabei muß wohl am Sonnabend früh veranlassen infolge Überhitzung das Wech in Brand geraten sein, der auf ein in der Nähe befindliches Metall übergriff und sich weiterhin auch auf das Holzschiff des eingeschlossenen Baues fortsetzte. Die Feuerwehre, die alsbald zur Stelle war, löschte mit einem Schlauchgang das Feuer sehr bald ab, so daß die Schar von Arbeitern und Arbeiterinnen der Fabrik, die sich inzwischen zur Aufnahme der Arbeit eingestellt hatte, nach kurzer Frist ihr Geschäft aufnehmen konnte.

Vom Kollwagen gestohlen wurde am 2. April auf dem Wege vom Güterbahnhof Of nach dem Stablinnen eine mit G. F. 2908 gek. Kiste, in der sich 5 Kisten befanden, die dem Diebe zweifellos eine Enttäuung bereitet haben.

Ein Wertepäckchen für 300 Mk. gestohlen wurde am 5. April aus dem Handstut des Hauses Claassenstraße 7. Der Teppich ist 2 Meter lang, 1 Meter breit und hat blaue Grundfarbe.

Schulanfang. Infolge Verklärung der Osterferien beginnt der Unterricht bereits am heutigen Montag; auch werden heute die Lernanfänger aufgenommen.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater. Stadttheater. Heute Der Kaffenschmied. Dienstag Ein Maskenball. Mittwoch Der Witz. Donnerstag Der Vorverkauf für den Sonntag. Ring. Rollus beginnt heute nachmittags 3-5 Uhr an der Theaterkasse. **Volksbühne.** Heute Amber der Freude. Von Dienstag bis einschließlich Freitag abend: Gastspiele Alexander Motisi. Dienstag und Freitag Samst. Mittwoch Seppentor. Donnerstag Romeo und Julia. Thalia-Theater. Heute Der guttliche Grad. Dienstag Das Konzer. Schauspielhaus Heute und Mittwoch Liebe im Schnee. Dienstag Die Hof von Stambul.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 8. April. Sechs Jahre Juchthaus für einen Schullehrer. Ein überaus trauriger Fall sittlicher Verkommenheit beschäftigte am Freitag in mehrstündiger Sitzung die hiesige Strafkammer. Es handelte sich um den Lehrer Richard Kubert aus Neuborf bei Königswelt, dessen Verhaftung im Juni des Vorjahres großes Aufsehen erregte und der sich nun wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten hatte. Der aus Breslau gebürtige Angeklagte ist 38 Jahre alt; er ist verheiratet und seit 12 Jahren in Neuborf als Lehrer tätig. Nach der Anklage soll sich K. in nicht weniger als 20 Fällen an dem ihm anvertrauten Schülerinner sittlich in schwerer Weise vergangen haben. Seine verbrecherische Laufbahn begann bereits im Jahre 1912 und soll unglaublich klingt es,

aß dieser Stuberhändler 6 Jahre hindurch bis zum Jahre 1917 unentdeckt und ungestrast sein schändliches Handwerk ausüben konnte. Schließlich aber wurde seinem Treiben doch ein Ende gemacht und zwar trat als Anklägerin sein eigenes Dienstmädchen auf, das ihn besonders schwer belastete. Um der wohlverdienten Strafe zu entgehen, markierte der Angeklagte während seiner Untersuchungshaft den erblich Belasteten und er erreichte, daß er auf 6 Wochen nach Neuborf zur Beobachtung seines Geisteszustandes geschickt wurde. Das Ergebnis war indes negativ und so nahm das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren seinen Fortgang. Die Verhandlung, die natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, dauerte über 4 Stunden. Während der Verhandlung wurden dem Angeklagten vorgeworfen und lautete das Urteil auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde ihm voll in Anrechnung gebracht. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß in dem Schulhaus in Neuborf ungläubliche Dinge vorgekommen und daß ein großer Teil Kinder von dem Angeklagten moralisch geradezu verkehrt worden seien. Ohne Spur von Reue und mit fast zynischem Gleichmut nahm der Angeklagte das Urteil an.

Hirschberg, 8. April. Verkauf der Prinz-Heinrichsbau. Die vor dreißig Jahren als erstes modernes Einfamilienhaus im Riesenschloß erbaute Prinz-Heinrich-Bau ist am 1. April in den Besitz des Grafen Schallgottsch übergegangen.

Katowitz, 8. April. Brand in einer Schneidemühle. Das Getriebegebäude mit sämtlichen maschinellen Anlagen und der elektrischen Betriebsanlage, sowie einem Werkzeckfall der Firma Bleichschmiedmühle in Emanuellegen brannte nieder.

Brand in einer Petroleumraffinerie. In der Petroleumraffinerie Dzielitz brach Feuer aus. Der Brand, der von 5 Uhr bis tief in die Nacht wütete, vernichtete die Schmelzfabrik. Dem energischen Eingreifen der Wehr von Dzielitz und der Nachbarn gelang es, eine Ausdehnung des Feuers, die der ganzen Anlage hätte gefährlich werden können, zu verhindern. Der Feuerweh war in weiter Umgebung sichtbar. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 100000 Mark. Die Entleerungsbürche dürfte auf Selbstentzündung bezogen auf Funkenauswurf der Eisenbahn zurückzuführen sein.

Katowice, 8. April. Großfeuer. Freitag nachmittag brach in dem unter dem Dache befindlichen Paderäume der Brannschloßschen Weinellereien auf der Ober-Bohrstraße ein verheerender Brand aus, der an den hier in großen Mengen lagernden Holzstücken, Strohhüllen, Koffeln und Korben und dergleichen mehr reiche Nahrung fand und rasch um sich griff. Der Paderäume, das Pappdach, zum Teil auch der im Mittelhof befindliche Kottwein-Lagerraum wurden ein Raub der Flammen. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es abends um 9 Uhr, das Feuer soweit einzudämmen, daß die unteren Lageräume sowie die anstößenden Kribs- und Kontorräume als gesichert gelten konnten.

Wynitz, 8. April. Die Wynitzer Bankräuber hinter Schloß und Miegel. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den letzten der Wynitzer Bankräuber, den früheren Buchhändler Richard Krzyszej a zu verhaften.

Posen, 8. April. Totgefahren. Von der Straßenbahn wurde eine Frau von auswärts überfahren und so schwer verletzt, daß sie am anderen Morgen starb.

Briefkasten.

Alle männlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme der Anfragen von Postpostleuten), werden nur gegen eine bezugsfähige Quittung der Postverwaltung, nicht Briefkastennummer, sondern nur an die Postverwaltung in Breslau, an den Briefkasten 100, in Breslau, in der Poststraße 118/120.

M. K. 100. Das glauben wir nicht; Rückers Erlaßung. Sie vom Reichsgerichtlichen Kommissar in Breslau, Kattowitzstraße 118/120.

D. D. Nach unserer Ansicht ist ein solches System erlaubt. Im übrigen hatten Sie gar nicht nötig, diesen Briefkasten zu benutzen und die Aussagen einzureichen.

Krankenschwester M. Die immobilen Krankenschwester beträgt monatlich 17,40 Mark. Nach unserer Ansicht müßte die Lohn nachgezahlt werden. Sie müssen sich an Ihre Vorgesetzten wenden.

M. K. 100. Schreiben Sie ans Gericht, daß es Ihnen eine Abschrift des Urteils schicken soll; das kostet nur die Schreibgebühren.

W. W. Die Sache ist niedergefallen; Strafe haben Sie nicht zu erwarten.

D. Kaurakalle. Wenn bei 60prozentiger Rente bekommen die Unfallversicherung keine Zulage, erst bei 65 Prozent und mehr. Und dann wird die Zulage auch erst gezahlt, wenn sie der Rente entspricht, sonst nicht.

Landwirtinnen M. D. G. G. G. Ihre Frau kann ein solches Schreiben abgeben. Wir würden besten Erfolg.

E. W. Leipzig. Wir müssen Ihnen nochmals erklären, daß wir Ihre beiden Fragen im Briefkasten nicht beantworten können; diese bewußte Sache ist sich im Briefkasten und schriftlich überhaupt nicht erledigen. Im besten ist es, Sie übergeben die Sache einem Rechtsanwalt oder sprechen hier im Briefkasten vor.

M. K. 100. Von Ihnen kann doch in kleinem Maße gerichte Rede sein. Ihre Frau soll das gerichtliche Urteil ans Reichsgericht in Breslau, Margaretenstraße 17 schicken, das die Sache weiter verolgen wird.

M. K. 100. Ihre Frau hat ja Anspruch auf Kriegswochenlohn; außerdem müßten weitere Kräfte und Krankenhäuser vom Kriegsgeldbesitz befreit werden. Wenden Sie sich an die Gemeinde oder an den Landrat.

M. K. 100. Wir bitten das nicht, empfehlen Ihnen aber, sich an den Transportarbeiterverband in Breslau, Margaretenstraße 17, zu wenden.

M. K. 100. In Habsorge. Ihr Mann steht ja im Gefängnis. Da können Sie nicht in der Miete erhöht werden, der Miete kann Ihnen nicht übergeben und Sie brauchen nicht aufgeben. Das gilt schon seit Ausbruch des Krieges. Freilich, manche Hauswirte werden dabei nicht mehr zögern.

Brillen, Klemmer, Vorhalter,
alle Arten Augengläser kann man gut, reell in allen Preislagen.
Es empfiehlt sich bei Bedarf
Rich. Fiedler,
Optiker,
Albrechtstr. 10,
Schwednitzer Str. 42.

SEIDENHAUS A. J. MUGDAN

Schweidnitzerstraße 38-40

Neueste Formen in Blusen

aus Seide, Chinakrepp und Schleierstoff.

Schlosser und Schmiedelehrlinge auch solche zum Weiterlernen, stellt per sofort ein

Frauen
welche das Aufsohlen von Millitärstiefeln u. Schuhen erlernen wollen, finden befriedigende Beschäftigung.
C. Lewin, Gartenstraße 7

Arbeiter und Arbeiterinnen
sucht für sofort 152
Breslauer Steinmühlfabrik, Matthiasstraße 198/202.

Tischler, Zimmerer auch **Kriegsverletzte**
werden sofort eingestellt
Eduard Freytag, Deutsch-Lissa

Samson und Co
Lieferer für Holzwaren, Holzwaren
bekannt gute Ausführung prompte Bedienung.
Lieferung v. Holzwaren in Pabswickon 1-3 Stunden.
Vergrößerungen nach jedem, auch dem schlechtesten Bilde billigst.
Samson & Co., Blichorplatz 28.
Geöffnet Werktags v. 8-7, Sonntags v. 10-5 Uhr.
Bekannt billige Preise.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt - Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Seite
nur 20 Pfennige

Für meine Werkstätten können sich
sofort melden:
Pelznäherinnen
Schneiderinnen
Büglerrinnen
Kürschner
Schneider
Büglerr
dauernde Beschäftigung.
S. Schacher, Salzstr. 21.

Achtung! Holzsandalen!
Wichtig! Wichtig!
M. Alfons Maglera, Breslau V,
Fabrik für Kleidermaschinen u. Apparatebau.
Reibung im Kontor Reibigerstr. 33.

Schneider
auf Maß-Sacco suchen
Pariser & Strassner,
Chlauerstraße 37.

Arbeiter u. Arbeiterinnen
mit Garten- oder Handarbeit vertraut, können sich melden.
Städt. Friedhof, Ostthorstraße.

Zimmerleute
werden eingestellt bei hohem Lohn. Sie melden beim Bauleiter
Münnich
Feldkraftwagen A.-G. Gröden
Groß-Machbergerstraße.

Wickelmacherin
m. 1. Scheitelger. 52, II. 1300
2 kräftige
Arbeitsfrauen
zum Fischen des Bodmagens
sind gesucht.
C. E. W. Franke
Chemische Fabrik
Breslau I, Wertheimstraße 2.

Zünftiger Haushälter
für sofort gesucht. 1338
Breslau I, Wertheimstraße 2
Arbeitsfrauen
zum Fischen des Bodmagens
sind gesucht.
403 Max Cohn
Zünftiger Haushälter 19.
Für vornehmlich am un-
unteren, Reibigerstr. 400
sich melden.

15 Waldarbeiter
zum Holzholen werden
Arthur Schöler, Gröden 2.
Telefon 103.
C. Lewin, Gartenstraße 7

Achtung! Achtung!
Wichtig! Wichtig!
Für sofort gesucht
Kraftwagenführer
mit Führerschein 2 und 3. Ausf. Bewerbungen an
Schulhaus 1.0. Berlin, Berlin

Kopfsteine
Wichtig! Wichtig!
Für sofort gesucht
Schulhaus 1.0. Berlin, Berlin

Arbeitsmarkt - Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Seite
nur 20 Pfennige

Kraftwagenführer
mit Führerschein 2 und 3. Ausf. Bewerbungen an
Schulhaus 1.0. Berlin, Berlin

Burschen
welche das Aufsohlen von Millitärstiefeln u. Schuhen erlernen wollen, finden befriedigende Beschäftigung.
C. Lewin, Gartenstraße 7